

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

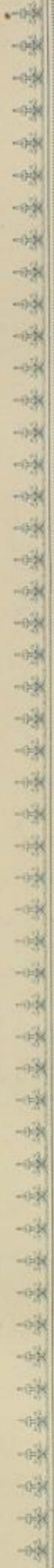
Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilder aus der Industrie des Großherzogtums Baden

München, 1896

Johannes Spek, Mühlhofen am Bodensee

[urn:nbn:de:bsz:31-32646](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32646)



Johannes Speß, Mühlhofen am Bodensee.

Mechanische Baumwollweberei.

Mer zu beiden Seiten der Seefelder Aach liegende Ort Mühlhofen im Amtsbezirk Ueberlingen ist dem das schöne badische Land durchstreifenden Touristen wohlbekannt: er liegt in gerader Linie über der Dampfbahnstation Unter-Uhdingen, gegenüber der Insel Mainau, jenem wundervollen landschaftlichen Idylle, das als Sommeraufenthalt des badischen Fürstenhauses noch mit einem glänzenden Nimbus umgeben ist. Bereits im 15. Jahrhundert wird der Ort genannt, und zwar als Mülnhoven; er war damals Eigentum eines gleichnamigen Rittergeschlechtes. Im Jahre 1280 kam er in den Besitz des Ritters von Summenberg, der ihn 1284 an das Kloster Salem verkaufte.

Jahrhunderte hindurch blieb Mühlhofen Klostereigentum, und noch in dieser Zeit begannen sich die ersten Anfänge einer Industrie auf seinem Weichbilde zu entwickeln. Im Jahre 1788 nämlich, ließ der Abt Robert von Salem daselbst eine Papierfabrik erbauen. Ob und wie lange dieselbe floriert hat, wissen wir nicht. Wir erfahren nur, daß sie etwa eine Mandel Jahre später, 1802, von dem Abte Kaspar, „Herrn des königlichen ermierten und befreiten heiligen Römischen Reichsstiftes und Münsters Salmansweiler des hl. Cisterzienserordens, durch Schwaben und Tirol vicarius generalis, wie auch eines hohen Reichs-Prälaten-Kollegiums in Schwaben Condirektor“ an den „Papierer Josef Gebhardt und seine Ehekonfortin Maria Ursula Gebhardtin, geborene Köchlin, als Lehen auf Lebensdauer“ verliehen worden ist. Johann Gebhardt erhielt damit zugleich das Privileg auf Ankauf sämtlicher „abgehenden Leinwand“ (Kumpen) von den Bewohnern der dem Kloster Salem gehörigen Ortschaften, war aber auch gehalten, seiner Lehnherrschaft das erforderliche Papier zu mäßigen Preisen zu liefern. 1835 ging das Lehen an die Standesherrschaft Salem über, und von dieser lösten es die Eheleute Gebhardt zu dem für damalige Zeit hohen Betrag von 9227 Gulden ab.

Die den Eheleuten Gebhardt nachfolgenden Besitzer des einstigen Lehens waren Jakob Wicham, ein Badenser, sein Tochtermann Gottlieb Honegger und dessen Vater, von Wald, aus dem Canton Zürich stammend. Wir erfahren von ihnen, daß sie auf mehrfache Beschwerde der Angrenzer an die Aach, oberhalb der Papierfabrik, vom Großherzogl. Bezirksamt Salem veranlaßt wurden, ein Wehr zu bauen und in dem zur Papiermühle führenden Graben eine Wichmark anzubringen. Durch diese Schutzmaßregeln sollte der Stauung des Wassers und der schädlichen Überschwemmung der Grundstücke gesteuert werden. Die neuen Eigentümer erhielten von ihrer Standesherrschaft zu diesen Bauten das Holz zu mäßigen Preisen geliefert, außerdem noch eine bare Beihilfe in Höhe von 300 Gulden.

Nachdem die Maschinen für Rollenpapier erfunden waren, zeigte es sich, daß die alte 1788 erbaute Papiermühle diesem Fabrikationszweige nicht mehr gewachsen war. Wicham gab daher die Papierfabrikation ganz auf und erbaute 1858 eine neue Fabrik, in der er Weberei einfuhrte. Bis 1871 wurde von Wicham, der 208 Webstühle aufgestellt hatte, die „Mechanische Weberei Mühlhofen“ betrieben. Dann aber geriet die Firma in Gant, und das Etablissement wurde am 11. Dezember 1871 von Herrn Johannes Speß von Schwenningen (O.-A. Rottweil) erworben, der es seither als alleiniger Inhaber besitzt und mit seinem Namen firmiert.

Mit der Übernahme durch den Genannten begann eine neue Blüteperiode für das uralte Anwesen. Es wurde im Laufe der Zeit durch Anbau erweitert und (1890) um weitere 300 Webstühle mit den neuesten Vorwerken vergrößert, sodaß zur Zeit deren 508 in Thätigkeit sich befinden, und die Weberei nunmehr vollständig modern dasteht. Dieselben werden sowohl durch Wasser wie durch Dampf getrieben — insgesamt 200 Pferdekraft — und

beschäftigen jahraus jahrein 250 Personen. Verschiedene Wehr-, Kanal- und Turbinenbauten haben nach und nach dem Anwesen nicht nur ein ganz anderes Ansehen, sondern auch eine erhöhte industrielle Bedeutung gegeben. Die vereinigte Wasser- und Dampfkraft bilden nicht nur die Kraftquelle für den Fabrikbetrieb, sondern auch für eine elektrische Beleuchtungsanlage. Bezeichnend für die Fortschritte auf dem letzteren Gebiete ist es, nebenbei bemerkt, daß 1886 die ersten 16-kerzigen Glühlampen mit Mk. 5,—, die 50-kerzigen mit Mk. 10,— bezahlt wurden, während dieselben jetzt nur noch 70—80 Pf. das Stück kosten. Zur Speisung der elektrischen Lichtanlage ist eine Gleichstrom-Maschine von 30 000 Volt-Ampère aufgestellt, welche nebenbei die Accumulatoren-Batterie von 60 Elementen für Beleuchtung des Wohnhauses und die Notbeleuchtung der Fabrikräume mit versorgt.

Seit Einführung der Weberei in der einstigen alten Papiermühle Mühlhofen unter Acham ist die Branche nicht mehr gewechselt worden, wohl aber wurden ab und zu neue Artikel aufgenommen. Zur Zeit erstreckt sich die Fabrikation auf: Druckkattune in Croisé und glatter Ware, Druckflanelle, Körper, Taschentücher und Cretonne. Das Rohmaterial hierzu bilden in- und ausländische Baumwollen-Garne.

Das Absatzgebiet der Firma Johannes Speck erstreckt sich innerhalb der Grenzen des Deutschen Zollvereins. Mit dieser Begrenzung ist zugleich gesagt, welche Krisen für dieselbe zu überwinden waren, und welche Konjunkturen auf sie von Einfluß sind. Die Einverleibung der jetzigen Reichslande mit ihrer hochentwickelten Textilindustrie rief eine Reihe ungünstiger Geschäftsjahre hervor. Die deutsche Produktion hatte sich durch Hinzukommen derjenigen Elsaß-Lothringens nahezu verdoppelt, der Zuwachs an Konsumenten innerhalb des Zollvereinsgebietes belief sich nur auf ein Fünftel der Gesamtbevölkerung. Da ferner im Zollvereinsgebiet gegenwärtig nur vier Fünftel der Spinnereien angelegt sind, welche für die Zollvereinswebereien notwendig und erforderlich wären, so kann es die Konjunktur des Marktes mit sich bringen, daß bei sehr hohen Frachten selbst am Bodensee zeitweise englische oder schweizerische Garne verwendet werden müssen, wie das z. B. fast das ganze Jahr 1896 im Rheinland und Westfalen der Fall war. Den Grund dafür bilden die billigen englischen Frachten. Anscheinend infolge unserer Zoll- und Wirtschaftspolitik hat der Absatz nach Österreich im Appreturverkehr ganz aufgehört und nach der Schweiz ist derselbe nunmehr fast ebenfalls erloschen.

In lokaler Beziehung dagegen sind einige erfreuliche Daten zu melden, wie denn auch in dem kleinen Mühlhofen die segensreiche Fürsorge der großherzoglichen Regierung für Gewerbe und Industrie — von der auch die Firma Johannes Speck spezielle huldvolle Beweise erhielt — dankbar empfunden wird. Die Eröffnung der kaiserl. deutschen Postagentur hier, die Erbauung der Landungsstelle am Bodensee in Unter-Müldingen und die erhoffte Vollendung des badisch-württembergischen Eisenbahnetzes mit Anschluß an die bayerische Staatsbahn eröffnen eine erfreuliche Perspektive in die Zukunft.

Die Firma Johannes Speck hat sich bisher prinzipiell nicht an Ausstellungen beteiligt, infolgedessen auch keine Diplome und Medaillen aufzuweisen, die ihr sonst sicher nicht versagt geblieben wären. Dagegen hat sie schon vor Einführung der Arbeiterschutzgesetzgebung die Wohlfahrt ihrer Arbeiter durch Kassen und sonstige Einrichtungen gesichert, die der nunmehrigen Betriebskrankenkasse als ansehnlicher Grundstock zu gute kamen.

